

# 11 Themenfeld Sprachgebrauch

---

*Anna Moskvina, Ulrich Heid*

## 11.1 Einleitung

Rezensive Texte auf Online-Plattformen und Blogs sind dazu bestimmt, einerseits die Erfahrungen und Bewertungen der Rezensent\_innen zu beschreiben, andererseits aber auch, Leser\_innen der rezensiven Texte anzusprechen. Gegen den Hintergrund von Professionalisierungs-, Deprofessionalisierungs- und Reprofessionalisierungsdiskursen im Zusammenhang mit Online-Rezensionen stellt sich daher die Frage, wie sich der Sprachgebrauch der Rezensent\_innen darstellt. Aspekte des Sprachgebrauchs, die leichter quantitativ fassbar sind als eine allgemeine Einschätzung von »Stil« oder »Diktion«, sind Satz- und Textlängen, lexikalischer Reichtum (lexical diversity), die Nutzung von Fachwortschatz und dabei, speziell für den Bereich des Sprechens über Literatur und Kunst, die Frage, wie ästhetische Wahrnehmung ausgedrückt wird. Wir nähern uns der Beschreibung der Charakteristika der Sprache von Online-Rezensionen anhand der folgenden zwei Forschungsfragen, die jeweils anhand unserer Korpora ansatzweise beantwortet werden sollen:

- a. Wie verständlich und lexikalisch komplex sind rezensive Online-Texte? Zur Beantwortung greifen wir auf Lesbarkeitsformeln und Maße für lexikalischen Reichtum zurück. Erstere sind z. B. auch Teil von Online-Tools zur Bewertung von Texten, die zweite Sorte Maße wird in der Sprachdidaktik, aber auch in der Klassifikation von Texten angewandt.
- b. Wie sprechen Rezensent\_innen über ihre ästhetische Wahrnehmung? Wir nutzen hier Zählmethoden der Korpuslinguistik, um Häufigkeit und Verteilung von Wörtern und Wortverbindungen zu bestimmen, die für die Beschreibung ästhetischer Wahrnehmung zentral sind.

## 11.2 Komplexität und lexikalischer Reichtum von rezensiven Online-Texten

### 11.2.1 Vorgehen

Man kann die »Lesbarkeit« bzw. die Komplexität von Texten auf verschiedene Weisen zu quantifizieren versuchen. Es gibt Lesbarkeitsformeln, die anhand von lexikalischen Parametern bestimmen helfen sollen, wie »einfach« oder »kompliziert« ein Text ist. Die Begriffe »Lesbarkeit«, »einfach« und »kompliziert« sind hier bewusst in Anführungszeichen gesetzt. Ob ein Text als »einfach« oder »kompliziert«, leicht oder schwer lesbar empfunden wird, hängt auch von den Rezipient\_innen, ihren Kenntnissen und ihren Lesegewohnheiten ab, ist aber – mindestens näherungsweise – auch an lexikalischen und syntaktischen Merkmalen des Texts festzumachen.

Wir benutzen zwei der publizierten Lesbarkeitsformeln, ergänzen sie aber einerseits durch eine Auszählung von Rezensions- und Satzlänge bei den »großen« Plattformen *Amazon*, *Tripadvisor* und *BücherTreff.de*, andererseits durch eine Berechnung der lexikalischen Diversität der Texte. Ermittelt wird bei letzterer die Reichhaltigkeit des Wortschatzes, d. h. das Type-Token-Verhältnis im Sinne einer Untersuchung, ob dieselben Wörter ständig wiederholt oder, alternativ, durch andere Wörter (z. B. durch Synonyme) ersetzt werden.

Die Lesbarkeitsformeln  $FRES_{DE}$  (Flesch Readability Base Score, Flesch 1948) und  $WSF_4$  (Wiener Sachtextformel, Zamanian/Heydari 2012) sind in (1) und (2) angegeben:

1.  $FRES_{DE} = 180 - ASL - ASW \cdot 58,5$
2.  $WSF_4 = 0,2656 \cdot ASL + 0,2744 \cdot MS - 1,693$

Dabei steht ASL für die durchschnittliche Satzlänge in Wörtern (average sentence length), ASW für die durchschnittliche Silbenzahl pro Wort (average syllables per word: Amstad 1978); MS in der Wiener Sachtextformel wird als Prozentsatz von Wörtern mit mehr als zwei Silben (multi-syllable words) berechnet.

Die  $FRES_{DE}$ -Ergebnisse liegen in der Regel im Bereich zwischen 0 (sehr schwer) und 100 (sehr leicht). Die  $WSF_4$ -Ergebnisse liegen im Bereich von 4 bis 15; die Autor\_innen behaupten, die Werte seien korreliert mit den Klas-

senstufen (4 bis 12) des deutschen Schulsystems, d. h. den Kenntnissen und der Leseverstehenskompetenz der Schüler\_innen. Die Werte 12 bis 15 deuten auf Fachtexte hin (Bamberger, 2006).

Mit beiden Formeln wird die »Lesbarkeit« als Maß der Satz- und Wortkomplexität berechnet. Längere Sätze (höherer ASW-Wert) sollen höhere Komplexität signalisieren. Längere Wörter (ASW, MS) sind oft Fachausdrücke, welche die Schwierigkeit eines Texts für die Leser\_innen erhöhen können. Die Konstanten in den Formeln dienen dazu, die Werte in dem oben erwähnten Wertebereich zu halten. Es gibt allerlei Diskussion zu Lesbarkeitsformeln (vgl. z. B. Bennöhr, 2007); wir benutzen sie als eine Annäherung, nicht zuletzt weil sie auf einfache Weise berechnet werden können.

Da nur Satz- und Wortlänge in den Formeln (1) und (2) berücksichtigt werden, ergänzen wir sie jedoch in ihrer Aussagekraft um Maße für die lexikalische Diversität, also den Wortschatzreichtum der rezensiven Texte. Alle Berechnungsverfahren hierzu setzen auf der Type-Token-Ratio (= TTR) auf, d. h. dem Verhältnis zwischen verschiedenen Wörtern (types) und deren Auftretenshäufigkeit (Anzahl der Tokens); man kann auch vereinfacht fragen: Wie oft kommt derselbe Wort(form)typ in einem Text vor? Wir nutzen MLTD (Measure of Lexical Textual Diversity, McCarthy und Jarvis, 2007) und HD-D (Hypergeometric Distribution, McCarthy und Jarvis, 2010). Dabei ist MLTD zu verstehen als der Anteil der Wörter (Typen) in einem Text, die nicht Wiederholungen von Wörtern »weiter vorne« im Text sind (Jarvis, 2019: 44), berechnet als die durchschnittliche Länge von Wortsequenzen, für welche die Type-Token-Ratio über einem bestimmten Schwellenwert (meist 0,72) liegt. HD-D (vgl. McCarthy/Jarvis 2010: 383, 392) misst die Wahrscheinlichkeit (Verteilung) wiederholter Vorkommen eines Wort-Types in einer Stichprobe einer bestimmten Größe, berechnet als Wahrscheinlichkeit, für jeden Wort-Type, dass irgendein zu diesem Type gehöriges Token in einer Stichprobe aus dem analysierten Text vorkommt. Die Maße werden u. a. auch in der Sprachdiagnostik bei Kindern zur Messung des Standes ihres Wortschatz-Repertoires eingesetzt.

Für die Berechnung werden rezensive Texte von mindestens 20 Wörtern Länge benutzt: in kürzeren Texten ergeben die Formeln keine zuverlässigen Werte. Als Implementierung diente das lexical diversity package für Python3: <https://pypi.org/project/lexical-diversity/>; die Lesbarkeitsformeln wurden ebenfalls in Python3 implementiert.

Hohe Werte für MLTD und HD-D sprechen für lexikalisch vielfältigere, also »schwierigere« Texte.

## 11.2.2 Ergebnisse

Untersucht wurden 10 Kunstblogs, 10 Literaturblogs, *BücherTreff.de*, *Amazon* und *Tripadvisor*. Die je 10 Blogs werden in Tabelle 11.1 jeweils gemeinsam als ein Korpus betrachtet, wurden jedoch in unseren Arbeiten auch einzeln analysiert. Tabelle 11.1 stellt die Werte der zwei Lesbarkeitsformeln und der zwei Maße für lexikalische Diversität zusammen. In Tabelle 11.1 (und später in Tabelle 11.3) geben wir in der zweiten Zeile der Kopfzeile nochmals die Gesamtbreite der typischen Werte an (z. B.: 0...1). Wir ergänzen diese Berechnungen durch die einfache Ermittlung von Satz- und Textlängen (also der jeweiligen Anzahl der Wörter) der rezensiven Texte auf den großen Plattformen (vgl. Tabelle 11.2).

*Tabelle 11.1: Lesbarkeitswerte nach  $FRES_{DE}$  und  $WSF_4$  sowie lexikalische Dichte gemäß MLTD und HD-D für die Rez@Kultur-Teilkorpora. Außer bei  $FRES_{DE}$ : hohe Werte = »schwierige« Texte; bei  $FRES_{DE}$  gilt: je niedriger der Wert, desto »schwieriger« der Text.*

Korpus	$FRES_{DE}$	$WSF_4$	MLTD	HD-D
	100...0	4...15	ca. 50...150	0...1
Literaturblogs	57,81	7,96	96,97	0,83
Kunstblogs	48,00	9,51	101,11	0,83
BücherTreff.de	64,51	7,02	79,53	0,63
Amazon	62,24	7,48	82,89	0,56
Tripadvisor	60,76	7,64	72,07	0,43

Quelle: Anna Moskvina/Universität Hildesheim

Betrachtet man die Ergebnisse nach Quellen-Typen, so zeigt sich folgendes Bild. Nach  $FRES_{DE}$  und  $WSF_4$  sind Texte in Kunstblogs komplizierter als die in Literaturblogs; sie haben tendenziell längere Sätze und mehr mehrsilbige Wörter. Beide Formeln weisen Texte der großen Online-Plattformen als

leichter lesbar aus als die der Blogs; dabei werden *BücherTreff.de*-Texte besonders deutlich als leicht lesbar ausgegeben.

Diese Tendenz – Kunstblogs etwas schwerer zugänglich als Literaturblogs, *BücherTreff.de* leichter verständlich als beide Blog-Arten – wird von der Analyse des lexikalischen Reichtums gestützt, nach beiden Methoden. Allerdings ist hier der Unterschied zwischen den beiden Blog-Arten gering. Markant dagegen ist die signifikant geringere Lexikalische Diversität bei *Amazon*-Rezensionen und speziell bei Texten auf *Tripadvisor*: Während *BücherTreff.de* und *Amazon*-Texte noch relativ nahe beieinanderliegen, weisen *Tripadvisor*-Texte die mit Abstand geringste lexikalische Dichte auf.

Schaut man die Blogs einzeln an, so werden von beiden Lesbarkeitsformeln *ART[in]CRISIS* und *Castor & Pollux* als »schwierigste« Texte dargestellt (FRES<sub>DE</sub> von 40,9 bzw. 41,8 und, in umgekehrter Reihenfolge, WSF<sub>4</sub>-Werte von 11,57 bzw. 10,1). Beide Blogs weisen auch hohe MLTD-Werte für den lexikalischen Reichtum auf (125,2 bzw. 124,3), nur noch übertroffen von *Lesen mit Links* (127,5). Besonders gering ist die lexikalische Reichhaltigkeit bei *Buzzaldrins Bücher* (72,7). Ohne allzuviel interpretieren zu wollen, zeigen sich anhand dieser Maße doch deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen Blogs, was den Sprachgebrauch angeht. Es könnte reizvoll sein, diese Daten mit denen zum Kommentarverhalten, d. h. zur Herausbildung von Rezension-Communities abzugleichen (vgl. dazu Kapitel 9).

Man kann auch fragen, ob sich der Sprachgebrauch von Vielschreiber\_innen von dem von Wenigschreiber\_innen unterscheidet. Auf den drei großen Plattformen lohnt sich eine solche Auszählung; wir klassifizieren als Vielschreiber\_in, wer auf einer Plattform mehr als drei rezensive Texte verfasst hat. Tabelle 11.2 stellt die Anzahl von Viel- und Wenigschreiber\_innen auf den drei Plattformen zusammen, sowie die durchschnittliche Länge in Wörtern der rezensiven Texte und der Sätze, die diese Nutzer\_innengruppen produziert haben. Weil die Werte zur Länge der rezensiven Texte über alle rezensiven Texte einer Quelle gemittelt sind, haben wir zusätzlich in Tabelle 11.2 auch die minimale (min) und die maximale (max) Textlänge je Quelle und die Standardabweichung als Maß für die Streubreite der Werte um den Mittelwert ausgegeben.

Im *Amazon*-Korpus und vor allem bei *Tripadvisor* gibt es nahezu nur Wenigschreiber\_innen; bei *BücherTreff.de* ist es genau umgekehrt: über 80 % der rezensiven Texte stammen von Personen, die mehr als dreimal auf *BücherTreff.de* schreiben.

Tabelle 11.2: Vielschreiber\_innen (V) und Wenigschreiber\_innen (W) auf den großen Plattformen: Verteilung vs. durchschnittliche Länge der rezensiven Texte bzw. der Sätze (in Wörtern).

Maß ↓ \ Quelle →	Amazon	Tripadvisor	BücherTreff.de
Anzahl rez. Texte von Vielschreiber_innen (V)	2457 (8,9 %)	59 (0,49 %)	179.290 (92,4 %)
Anzahl rez. Texte von Wenigschreiber_innen (W)	25.179 (91,1 %)	12.013 (99,51 %)	14.777 (7,6 %)
Rezensionslänge (V)	360,6	82,9	217,1
Rezensionslänge (V) min	22	25	1
Rezensionslänge (V) max	4619	297	3108
Rezensionslänge (V) Standardabweichung	350,92	70,29	250,45
Rezensionslänge (W)	135,0	65,0	175,5
Rezensionslänge (W) min	2	14	1
Rezensionslänge (W) max	4910	1957	2486
Rezensionslänge (W) Standardabweichung	181,84	55,96	212,79
Satzlänge (V)	23,4	18	15,78
Satzlänge (W)	18,6	14,9	16,1

Quelle: Anna Moskvina/Universität Hildesheim

Die Vielschreiber\_innen schreiben durchschnittlich längere rezensive Texte (am markantesten bei *Amazon*). Außer bei *BücherTreff.de* schreiben sie auch längere Sätze, d. h. solche, die von den Lesbarkeitsformeln als schwieriger zu verstehen klassifiziert werden. Bemerkenswert ist auch, dass *BücherTreff.de*-Rezensionen vergleichsweise kurze Sätze enthalten.

Zum Vergleich haben wir die Texte der Viel- vs. Wenigschreiber\_innen auch mit den Lesbarkeitsformeln und den Maßen für lexikalische Dichte getestet, vgl. Tabelle 11.3.

Tabelle 11.3: Vielschreiber\_innen (V) und Wenigschreiber\_innen (W) auf den großen Plattformen: Lesbarkeitswerte und lexikalische Diversität.

Korpus	FRES <sub>DE</sub> 100...0	WSF <sub>4</sub> 4...15	MLTD ca. 50...150	HD-D 0...1
Amazon V	56,82	8,54	101,32	0,76
Amazon W	62,78	7,37	81,06	0,54
BücherTreff.de V	64,35	7,04	79,64	0,63
BücherTreff.de W	66,50	6,75	78,28	0,64
Tripadvisor V	54,43	8,66	76,36	0,46
Tripadvisor W	60,82	7,63	72,03	0,43

Quelle: Anna Moskvina/Universität Hildesheim

Es zeigt sich auch hier, dass Vielschreiber\_innen etwas komplexere und lexikalisch vielfältigere rezensive Texte schreiben als Wenigschreiber\_innen; ebenso aber auch, dass die Rezensent\_innen auf *BücherTreff.de* homogener sind als die der anderen beiden Plattformen: die Werte für Viel- und Wenigschreiber\_innen liegen bei *BücherTreff.de* relativ nahe beieinander.

### 11.2.3 Zusammenfassung

In diesem Abschnitt wurde dargestellt, wie mit Lesbarkeitsformeln und Maßen für lexikalischen Reichtum eine erste Annäherung an die Frage nach der sprachlichen Komplexität von Online-Rezensionen versucht wird. Nicht alle Einzelergebnisse sind komplett parallel, und die Schwankungsbreite der Zahlen ist erheblich; aber es wird doch tendenziell deutlich, dass Kunstblogs sprachlich komplexer und lexikalisch reichhaltiger sind als Literaturblogs, *BücherTreff.de*-Rezensionen oder rezensive Texte auf *Amazon* oder *Tripadvisor*. Zu beachten ist, dass die zwei letztgenannten Plattformen kompakte rezensive Texte bevorzugen (auch wenn sich nicht alle Nutzer\_innen daran orientieren).

Folgt man den Interpretationsregeln für die Lesbarkeitsformeln, so sind alle Texte im »mittelschweren« Bereich zu verorten, wobei sich aber z. B. bezüglich der lexikalischen Diversität eine erhebliche Spanne etwa zwischen dem Blog *Buzzaldrins Bücher* und dem Blog *Lesen mit Links* aufzutut: Sie haben

MLTD-Werte von 72,7 vs. 127,5, sodass *Lesen mit Links* einen komplexeren Sprachgebrauch aufzuweisen scheint als es das Wortspiel im Titel des Blogs vermuten lässt. Für *BücherTreff.de* zeigen die Formeln eine mittlere lexikalische Dichte und eine Einschätzung als eher leicht lesbar. Neben der Tatsache, dass die meisten *BücherTreff.de*-Nutzer\_innen öfters auf der Plattform schreiben, wird auch deutlich, dass Vielschreiber\_innen etwas komplexere Texte produzieren als Wenigschreiber\_innen.

## 11.3 Der Wortschatz der ästhetischen Wahrnehmung in rezensiven Texten

### 11.3.1 Vorgehen

Die Beschreibung und Bewertung ästhetischer Eigenschaften künstlerischer und literarischer Artefakte ist ein Kernelement einschlägiger rezensiver Texte. Insofern uns im Projekt die Frage interessiert, ob das Verfassen rezensiver Online-Texte zur kulturellen Bildung der Rezensent\_innen beiträgt, sind Beschreibungen, die solche Bildungsereignisse oder -prozesse beschreiben, ebenfalls zentral. Folglich ist es für die Analyse des Sprachgebrauchs in den rezensiven Texten sinnvoll, das Vokabular zu untersuchen, mit dem solche Beschreibungen und Bewertungen ausgedrückt werden. Hier kann keine vollständige Analyse erfolgen; vielmehr ist das Ziel der hier beschriebenen Arbeiten, ein Inventar von Wörtern und Wendungen anzulegen, die als Indikatoren für die beiden Themenbereiche dienen können sowie erste Experimente durchzuführen, die mögliche Richtungen für zukünftige Untersuchungen aufzeigen.

Wir haben zunächst manuell in Kooperation mit den Literatur- und Kulturwissenschaftler\_innen im Projekt Wörter als Indikatoren ausgewählt, die aus der Perspektive von Theorien dieser Wissenschaften als relevant für die Beschreibung ästhetischer Eigenschaften von Artefakten aus Literatur oder Kunst gelten können. Diese Wörter wurden in einem zweiten Schritt in den Korpora gesucht (als Lemmata, damit alle Formen gefunden wurden). Wörter, die quer durch alle Quellen allzu selten sind, wurden ausgeschlossen; für alle anderen Indikator-Wörter wurde in jeder Quelle die relative Häufigkeit ermittelt (also der Anteil an allen Wörtern (derselben Wortart), gemessen in *parts per million*, ppm) und zwischen den Quellen verglichen. In einem drit-

ten Schritt wurde stichprobenweise, anhand von 18 prominenten solchen Indikator-Wörtern, verglichen, wie variationsreich die Verfasser\_innen rezensiver Texte auf unterschiedlichen Plattformen über die ästhetischen Dimensionen ihrer Rezensionsobjekte schreiben, indem Adjektiv+Nomen-Gruppen oder Nomen+Verb-Gruppen ermittelt und pro Quelle ausgezählt und verglichen wurden.

Quellen für den ersten Schritt waren insbesondere Fachwörterbücher (Barck et al. 2000; Honold/Parr 2018; Huber/Schmid 2017; Simon 2018) zu Ästhetik und Literaturwissenschaft, sowie zur Theorie der kulturellen Bildung (Pfisterer 2019). Ausgewählt wurden 271 Items für die ästhetische Wahrnehmung und 139 für die kulturelle Bildung. Im zweiten Schritt wurden jeweils (absolute und) relative Häufigkeiten (ppm relativ zu allen Wörtern der Quelle) ermittelt. Für Wortsequenzen wurden der Einfachheit halber nur absolute Okkurrenzzahlen erhoben.

Auch hier sind die Literaturblogs und die Kunstblogs jeweils als je ein Teilkorpus zusammengenommen. Es liegen aber auch Daten zu allen einzelnen Blogs vor.

Für die Stichproben im dritten Schritt wurden, in Absprache mit den Projektmitgliedern aus Literatur- und Kulturwissenschaft, 18 besonders prominente Items ausgewählt. Die Items zur ästhetischen Wahrnehmung sind *Aufbau*, *authentisch*, *fiktiv*, *kritisch*, *naiv*, *Schönheit*, *Stimmung* und *witzig*, diejenigen mit Bezug auf Aktivitäten der kulturellen Bildung sind *denken*, *finden*, *ich persönlich*, *klar werden*, *meinen*, *meiner Meinung nach*, *sehen*, *spannend*, *wichtig* und *wirken*. Manche der Items sind mehrdeutig: uns interessiert zum Beispiel die Bewertungslesart von *finden* (*ich finde das Buch großartig*), nicht die Lesart des Suchens und Findens (*Kunstwerke von ihr sind schwer zu finden*); solche Mehrdeutigkeiten wurden allerdings nicht aufgelöst; auch musste aus Ressourcengründen auf syntaktische Analysen, die beispielsweise die Bewertungslesart von *finden* sichtbar gemacht hätten, verzichtet werden. Wir arbeiten hier also mit unscharfen, approximativen Methoden.

Für die 18 Items wurden sodann die linken und rechten Kontexte (jeweils in einem Fenster von zwei Wörtern) extrahiert und sortiert. Die Kontexte berücksichtigen nur Nomina, Adjektive und Verben, also z. B. *schön+Stimmung*, *Stimmung+genießen*. Ziel der Untersuchung ist, aufzuzeigen, ob rezensive Texte aus bestimmten Quellen mehr unterschiedliche Typen von solchen Zweiwortkombinationen aufweisen als rezensive Texte anderer Quellen. Wir wollen uns also der Frage annähern, wie differenziert und va-

riationsreich die Rezensent\_innen auf einzelnen Plattformen über ästhetische Aspekte von literarischen und künstlerischen Artefakten oder über ihre Bildungserlebnisse schreiben.

### 11.3.2 Ergebnisse

Tabelle 11.4 zeigt Beispieldaten (in parts per million, pro Quelle) aus den Auszählungen zu den knapp 400 Indikator-Wörtern aus Schritt 1. Schon die wenigen Beispiele in Tabelle 11.4 (und die entsprechenden Details für alle Quellen) erlauben erste Interpretationshypothesen; zum Beispiel ist die Verteilung des Worts *Pathos* von Interesse: es ist in Blogs prominenter als in den drei großen Plattformen, und eine Detailanalyse zeigt, dass es im Kunstblog *Castor & Pollux* sehr viel prominenter ist, als in allen anderen Quellen. Natürlich wären wesentlich mehr Analysen nötig, um sprachliche Unterschiede, z. B. in Bezug auf den Gebrauch von Fachtermini, in gesicherter Weise nachzuweisen.

*Tabelle 11.4: Relative Häufigkeit in ppm ausgewählter Ausdrücke der ästhetischen Wahrnehmung im Rez@Kultur-Korpus*

Korpus	Pathos	Schönheit	spüren
Amazon	0,54	2,78	4,28
BücherTreff.de	0,40	3,63	11,42
Tripadvisor	0,00	22,60	1,20
LiteraturBlogs	1,21	5,70	11,47
KunstBlogs	1,92	10,38	7,22

Quelle: Anna Moskvina/Universität Hildesheim

Die Analyse der Wortkombinationen der 18 Stichproben-Items legt die Hypothese einer größeren Diversität der Kontexte bei Literaturblogs als bei Kunstblogs nahe.

### 11.3.3 Zusammenfassung

Der Zweck der Arbeiten, die in diesem Abschnitt dargestellt wurden, ist es, einerseits eine tragfähige Indikatorsammlung für Kontexte zu entwickeln, welche die ästhetische Wahrnehmung der Rezensent\_innen beschreiben; zum anderen, mindestens in Einzelfällen zu erheben, wie das »ästhetische Vokabular« verwendet wird. Ein erster Eindruck ist, dass manche Blogs relativ reich an Fachvokabular sind, das auch vergleichsweise massiv verwendet wird; außerdem scheint der Reichtum an verschiedenen Wortverbindungen rund um das ästhetische Vokabular in Literaturblogs größer zu sein als in anderen Quellen.

### 11.4 Fazit

Zielsetzung dieses Kapitels war es, einige Aspekte des Sprachgebrauchs in rezensiven Texten auf Online-Plattformen zu untersuchen. Aus diesem potentiell sehr weiten Feld wurden zwei Fragestellungen herausgegriffen, die mit einfachen Mitteln untersucht werden können: Zuerst eine quantitative Bestimmung der sprachlichen Komplexität der Texte durch die Anwendung von Lesbarkeitsformeln und Maßen für die Reichhaltigkeit des Vokabulars der Texte, dann eine Untersuchung der Differenziertheit, mit der die Rezensent\_innen die ästhetische Dimension der literarischen und künstlerischen Artefakte beschreiben.

Beide Untersuchungen sind auf je eigene Weise approximativ und müssten für weiterführende Ergebnisse verbreitert und vertieft werden. Verbreitert ggf. durch die Anwendung weiterer Techniken (z. B. stylometrische Verfahren), vertieft durch detaillierte linguistische Studien und die Betrachtung der Kontexte von mehr Indikator-Wörtern.

Es gibt auch Einschränkungen der Validität der bisherigen Untersuchungen: Zunächst sind die Lesbarkeitsformeln und die Maße für die lexikalische Diversität für Texte konzipiert, die länger sind als viele unserer rezensiven Texte; für MLTD wird auch angenommen, dass die Ergebnisse mit der Textlänge korreliert sind (vgl. Evert et al. 2017). Das würde u. U. die Aussagen für *Tripadvisor* und *Amazon* betreffen. Da aber z. B. MLTD auch schon erfolgreich auf Transkripte der (gesprochenen) Sprache von Schülern angewandt

worden ist (d. h. auf ebenfalls kleine Textmengen), sind keine grundlegenden Fehler zu erwarten.

Ebenso sind die Formeln darauf angewiesen, dass die Satzeinteilung (das Tokenizing) im Korpus korrekt ist; ein mehrsätziges Textstück, das ein\_e Rezensent\_in ohne Punkt und Komma abgesetzt hat, geht dann als ein sehr langer Satz in die Berechnungen ein. Ebenso sind Tippfehler eine Quelle von Problemen: »Alternative Schreibungen« zählen als eigene Wörter (weil ein Zusammenhang zum gemeinten Wort nicht hergestellt wird) und tragen zu falsch-hohen lexikalischen Diversitätswerten bei. Auch die Qualität der automatischen Lemmatisierung spielt eine Rolle: Wenn nach den Lemmata der Wörter aus dem »ästhetischen Vokabular« gesucht wird, wird vorausgesetzt, dass die Lemmatisierung korrekt ist. Das ist sie meistens, aber mindestens bei Namen und Fachausdrücken können Fehler vorkommen. Auch die manuelle Arbeit weist Validitätsgefährdungen auf: Die rund 400 Indikator-Items gehen auf die Kenntnisse und die Intuition der beteiligten Wissenschaftler\_innen zurück.

Trotz dieser Einschränkungen finden sich Anhaltspunkte für unterschiedlichen Sprachgebrauch, sowohl in den Blogs (die stark von der Sprache des Blogbetreibers beeinflusst zu sein scheinen), als auch auf den großen Plattformen. Kunstblogs scheinen sprachlich komplexer und ggf. stärker fachsprachlich zu sein als Literaturblogs, obwohl es je einzelne Unterschiede gibt: Die höchste lexikalische Diversität weist ein Literaturblog auf, aber ein anderer auch die niedrigste unter allen Blogs.

Es wurden hier primär formale Aspekte des Sprachgebrauchs (Satzlänge, lexikalischer Reichtum) untersucht. Interessant wäre für zukünftige Untersuchungen auch die Frage, ob, in welchem Umfang und mit welchen sprachlichen Mitteln z. B. auf Leseerlebnisse, emotionales Involvement und ähnliche Phänomene eingegangen wird; solche Untersuchungen würden sich z. B. an die Arbeiten von Lendvai (2020) und Kuijpers (2014, 2017) anschließen.